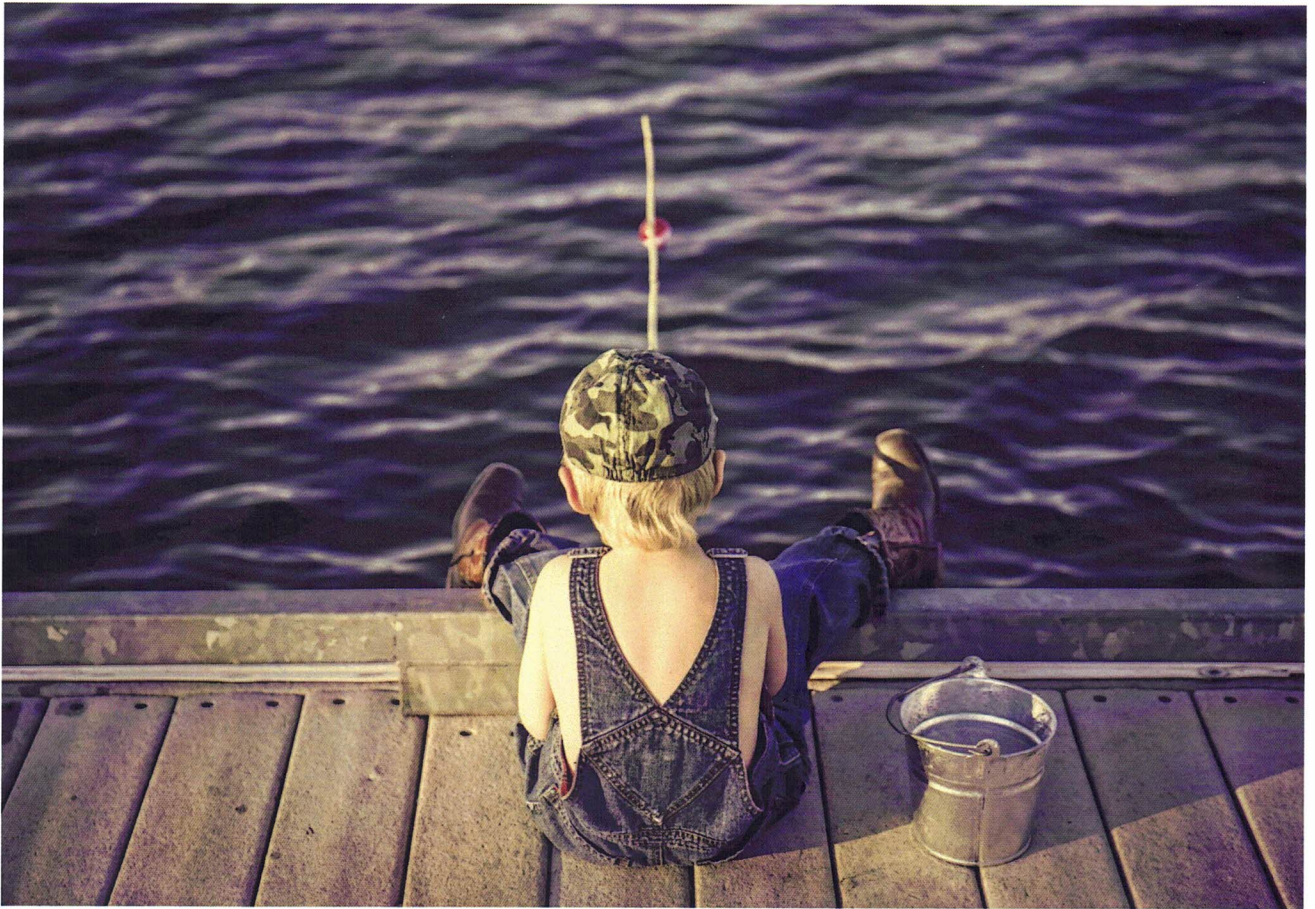




Aurel Knall - mein Leben

Dieses Buch soll als Erinnerung an mein Leben dienen.  
All meine Auf- und Abs findest du in Wort und Bild.

Im Leben nicht alles Gold was glänzt,  
aber alles im Leben kann zu Gold werden.



### **Kindheit:**

Mein Vater war ein passionierter Fischer.

Wann immer verbrachte er seine Freizeit am See oder Fluss, meist alleine.

An meinem 7. Geburtstag durfte ich ihn dann zum ersten Mal begleiten. In diesem Jahr verbrachten wir jeden Sonntag am Ufer eines Sees oder Flusses.

Ich genoss diese Stunden, obschon ich nie ein leidenschaftlicher Fischer war.

Aber in diesen Stunden war ich meinem Vater am Nächsten.

Im folgenden Jahr trennten sich meine Eltern.

Mein Vater verliess unsere Wohnung, und seither habe ich ihn nie mehr gesehen.

Für meine Mutter war diese Trennung sehr schwer.

Von heute auf morgen musste sie eine Arbeit finden, damit sie uns beide durchbringen konnte. Fröhlich morgens vertrieb sie Zeitungen und am Abend ging sie putzen.

Doch das Geld reichte kaum zum Überleben.

Ferien oder anderer Luxus blieben für uns ein ferner Wunschtraum.



## Jugend:

Meine Jugend verbrachte ich meist mit meinen Freunden.

Wir streiften stundenlang durch den Wald oder spielten Fussball auf dem Parkplatz. Mit meiner Mutter hatte ich oft Streit, weil ich immer seltener zu Hause war.

Sie war sehr beruhigt, dass ich einige Anlässe von der katholischen Jugendarbeit von Yesprit besuchen ging. Sie wusste wo ich bin und ich hatte meine Freiheit. Ausserdem kostete es nicht viel.

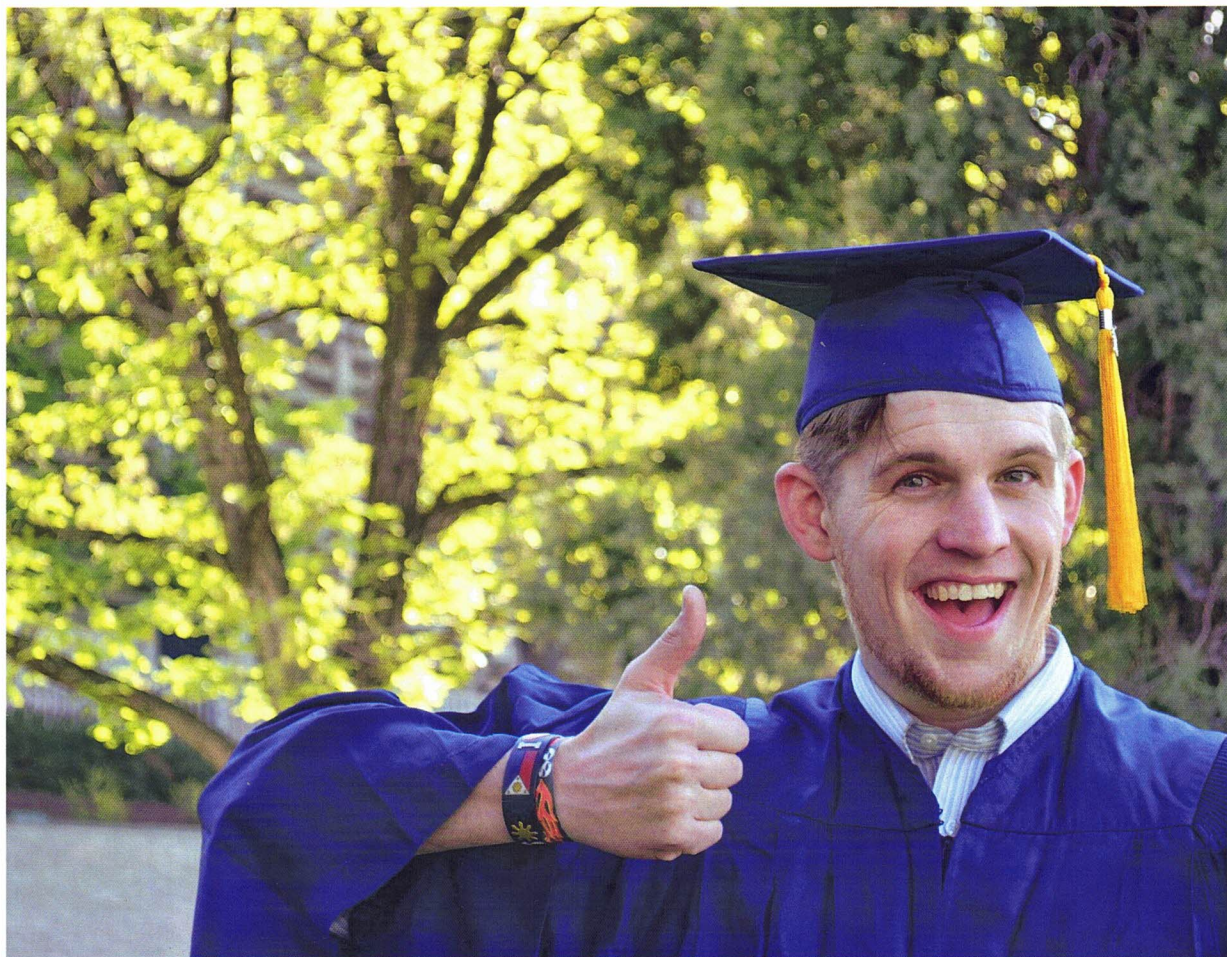
Hin und wieder durfte ich im Quartierladen ein paar Stunden aushelfen. So verdiente ich eigenes Geld.

Mit dem ersparten Bazen kaufte ich mir dann ein Moped. Es war zwar gebraucht und vieles musste ich selber reparieren oder in Stand setzen.

Ich war richtig stolz auf meine „Harley“ und als ich 16 war, packten meine Freunde und ich Schlafsack, Zelt und Gitarre.

Zu fünft, jeder auf seiner Maschine, fuhren wir über die Alpen nach Italien ans Meer.

Wir feierten die Nächte durch und am Tag schliefen wir im warmen Sand.



## **Ausbildung:**

Meine Mutter wollte immer, dass ich einmal ein besseres Leben haben sollte.

Ihr Wunsch war, dass ich ein berühmter Anwalt werde.

Allerdings hatte ich schon immer ein grosses Interesse für Chemie und wie früher Chemie betrieben wurde. Hinter dem Rücken meiner Mutter schrieb ich mich für ein Studium in Chemie und Betriebswirtschaft an der Universität der Chemischen Wissenschaften in Zürich ein.

Als Nebenfach belegte ich Chemiehistorie. Paracelsus (1493–1541) Isaac Newton (1642–1727) Friedrich von Preußen waren nur ein paar schillernde Alchemisten deren Leben und Wirken mich interessierten.

Die Zeit im Studium waren weitere Jahre der Entbehrung. Mit 25 Jahren erhielt ich schliesslich mein Diplom mit Note 6 und die Auszeichnung für meine Dissertation. Dass ich eine gute Stelle in einem Labor fand, war mein grosses Glück und freute mich sehr. Trotzdem fehlte mir noch etwas.



## Die grosse Liebe:

Nicht mehr mit dem "Töffli" sondern mit einer richtigen Harley machte ich mich wiedermal auf den Weg nach Italien. Hier am Lido von Venedig begegnete ich zum ersten Mal Cindy. Eigentlich begegneten sich unsere Harleys. Auch sie war eine begeisterete Bikerin. Als sie das erste Mal ihren Helm auszog, war es um mich geschehen. Eigentlich hiess sie Cindarella und so sah sie auch aus. Ihre langen goldenen Haare, liessen mein Herz vom ersten Moment höher schlagen.

Sie stammte aus Österreich und war das hübscheste Mädchen, das mir je begegnet war. Es war Liebe auf den ersten Blick. Uns verband die gemeinsame Liebe zu starken Maschinen. Cindy war auch in einem christlichen Motorradclub. Uns verband also auch die Liebe zu Gott. Alles schien perfekt. Dass wir heiraten werden, war schon lange klar. Kaum waren die Flitterwochen um, war Cindy auch schon schwanger.

Sie kümmerte sich fortan um den Haushalt. Mein Einkommen reichte und wir waren sehr glücklich und freuten uns auf das noch grössere Glück.



## **Mein Ein und Alles:**

Im April kam Vanessa zur Welt. Ich war der stolzeste Vater auf Erden und Cindy die glücklichste Mutter.

Es folgten lange, schlaflose Nächte. In den ersten drei, vier Jahren war Vanessa oft krank.

Von den Grosseltern hatten wir keine Unterstützung.

Ich war froh, dass ich abends ab und zu mit meinen Freunden ein Bier trinken konnte.

Leider, überlebte Vanessa nicht. Cindy und ich waren häufig traurig. Doch miteinander über die Trauer sprechen konnten wir nicht. Leider.



## Aufstieg und Fall:

Der Tod von Vanessa riss mir den Boden unter den Füßen weg. Viel öfter verbrachte ich mit Freunden den Feierabend in der Beiz und kam dann spät am Abend nach Hause, wo Cindy auf mich wartete.

Es folgten lange Nächte mit heftigen Streitereien.

Immer häufiger kam ich zu spät zur Arbeit, übermüdet und unkonzentriert. Mein Chef war mit meiner Leistung schon lange nicht mehr zufrieden. Schliesslich verlor ich meine Stelle.

Von nun an war ich bereits am frühen Morgen in der Beiz anzutreffen. Cindy wollte bald nichts mehr mit mir zu tun haben. Eines Abends, am ersten Advent, kam ich wieder einmal spät am Abend nach Hause.

Die Wohnung war leer. Keine Cindy, keine Vanessa, einzig eine Notiz auf dem Küchentisch. "Es ist aus."





## Meine Auferstehung:

Von nun an ging es weiter bergab. Ich war schon lange nicht mehr in der Lage zu arbeiten.

Schon früh am Morgen war ich betrunken. Mein Schuldenberg wurde immer grösser und schliesslich verlor ich meine Wohnung. Ein Freund vermittelte mir Unterschlupf in dieser Souterrainwohnung.

Das Geld von der Sozialhilfe reicht hinten und vorne nicht. Es war Pfingstmontag. Ich wollte den Pfarrer um Geld bitten und wartete vor der Kirche. Dort sprach mich eine Frau an, schenkte mir eine Bibel und lud mich zum Mittagessen ein. Es war die Seelsorgerin dieser Kirche.

Am Abend nahm ich an einem Treffen der Bibelgruppe teil, weil ich damit rechnete, dass mir diese Leute ebenfalls Geld geben würden. Ich lernte dort Gaby kennen, welche die Bibelgruppe leitete. Sie lud mich hin und wieder zum Essen ein, gab mir Geld und bezahlte die eine oder andere Rechnung.

Gaby Goldig gab mir vor Allem Halt und Wärme. Immer öfters gab es Tage, an denen ich keinen Alkohol mehr trank.

